

Paris gehörig anzubieten und auszubauen, aber man ist im Interesse, wenn man glaubt, daß die deutsche Diplomatie ihre Entscheidung von heute auf morgen ändere, zumal wenn kein greifbarer Anlaß dazu ersichtlich ist. Die Auswesenheit Hohenlohe's in Paris hat durchaus nichts Außößliches, da die Fürstin Hohenlohe-Wittgenstein jedes Jahr mindestens einmal nach Paris zu kommen pflegt und da man weiß, daß Fürst Hohenlohe keine Gemahlin, ohne irgend einen politischen Zweck zu verfolgen, begleitet. Fürstin Hohenlohe hat noch aus früherer Zeit eine Wohnung in der Avenue du Bois de Boulogne. Selbstverständlich beobachtet Fürst Hohenlohe das französische Projekt und hat nur wenige Besuche gemacht. Über dies alles kann man in Paris beruhigt sein: Unsere Zustimmung zu dem Sudamerikanischen England hat durchaus keine Spur gegen Frankreich und bietet nicht weniger als einen Praceventual, aus welchem auf eine Annäherung an England geschlossen werden könnte.

Der Rückzug Menelik's nach Malakka giebt den italienischen Militärs und Politikern zu denken. Man mußte annehmen, daß, wenn die Friedensverhandlungen scheiterten, der Regen sich zu einem Vorstoß gegen Somora entschließen würde, was zur Zeit das italienische Expeditionscorps in wohlverdienten Stellungen steht. Ansatt stellt sich der fürechte König der Könige, der den Italienern nicht weniger als drei Jahre vor Verlagerungen gebracht und 2000 Kriegsgesangene gemacht hat, durch die herausragende Regenzeit und den in seinem Lager derselben Abrechnung getragen, sich mit seinem 80 000 Mann starken Heere in das Innere seines Reiches zurückzuziehen und befindet sich bereits 100 km südlich von Asmara, seinem früheren Hauptoperationspunkt. Nur die beiden königlichen Feinde der Italiener, Ras Alula und Ras Mangasha, sind mit einem Corp von 20 000 Mann in der Nähe von Asmara, wo befürchtet noch immer ein italienisches Corps eingeschlossen ist, zurückgeblieben. Angezeigt dieser Situation erfordert die Lage complicit. General Baldissera steht vor der Frage, ob er sich noch weiter auf die Defensivseite beziehen oder sofort zum Angriff des Abgriffs vorgeben und sich in einem Kampf mit Ras Alula und Ras Mangasha einzufügen soll. Die Erfolge, die die Italiener feiern bei Asmara gegen die Dervische erwungen haben, würden diesen Vorstoß wesentlich erleichtern. Die Italiener schreibt "Tribuno" schreibt zu diesen Erfolgen, die selben seien eine erste Rührung an das Cabinet Addis, keinen überzeugten und vernünftigen Frieden mit Menelik abzuschließen. Die italienischen Soldaten hätten gezeigt, daß sie unter geringer Führer selbst gegen eine Übermacht zu fügen verstanden. Daß man sich England gegenüber nicht verpflichtet, Rosalia zu halten, bis der Sudanzug entschieden ist, jetzt wäre es Zeit, es aufzugeben und zu einem die militärische Ecke Italiens rettenden Schlag gegen Menelik auszubilden, der offenbar unter großem Verprovokationschwierigkeiten leidet. Das Interesse gefaßt, wenn auch nur mit ganzer Rott, gerade noch einen Vorstoß nach Süden. Hoffentlich kommt es wenigstens zum Unfall Kriegs, da zu diesem Zweck Baldissera nicht seine ganze Macht aufwenden zu bereitgestellt.

Zwischen der russischen Regierung und Bulgarien schwelt ausgeblich, wie österreichisch-ungarische Blüter behaupten, die Frage des bulgarischen Schismas. Die bulgarische Kirche ist nämlich keine Landeskirche, sondern eine Nationalkirche. Ihr Oberhaupt ist der bulgarische Erzbischof in Konstantinopel, der, unabhängig vom östlichen Patriarchat, nicht bloß für die Bulgaren im Fürstentum Bulgarien und im Ostromland, sondern für sämtliche Bulgaren auf der Balkanhalbinsel, also namentlich auch für diejenigen in Mazedonien, sein kirchliches Amt versieht. Dasselbe hat seitdem eine geopolitische Bedeutung und verdeckt in sich das auf Weiteres die großbulgarische Idee. Man meldet nun, daß von der russischen Botschaft in Konstantinopel Verhandlungen mit der Pforte und dem östlichen Patriarchat eingeleitet wurden, um das bulgarische Schisma zu befeißen und so an Stelle des Erzbischofs eine autonome bulgarische Landeskirche, wie die serbische, griechische, rumänische Kirche, zu schaffen. Das Oberhaupt dieser Kirche hätte seine Residenz in Sofia und die Grenzen seiner Kompetenz innerhalb der Grenzen des Fürstentums Bulgarien und Ostromland. Die Bulgaren in Mazedonien und den anderen unter direkter Oberhoheit des Sultans auf der Balkanhalbinsel geliegen Landstrichen würden aber der südlichen Initiative des östlichen Patriarchats überlassen und so ihre kirchlich-nationalen Sonderstellung und Autonomie verlustig gehen. Es ist begreiflich, daß nicht das bulgarische Erzbistum in Konstantinopel dieser "Reform" lebhaft widerstrebt. Die Befestigung des Erzbistums wäre, wie der "Pol. Corr." geschrieben wird, ohne allen Zweifel die Opposition des größten Teiles des bulgarischen Volks sowohl im Fürstentum, als auch in der Lücke hervorruft, da eben durch diesen Act das wichtigste Mittel zur Förderung der großbulgarischen Pläne auf der Balkanhalbinsel verloren ginge. Die Verlängerung des

Konstantinopler Aufenthalts des Fürsten Ferdinand von Bulgarien hängt, die Richtigkeit jener Wiedungen vorangetragen, wohl mit dieser Angesichtsetzung zusammen. Er hat sich jetzt zu überlegen, ob er sich der russischen Anregung begegnen und eben dadurch mit der Wehrheit seines Volkes in Widerstand legen oder gleich im Anfang das eben erst hergestellte Verhältnis zu Russland trüben will.

Hier die spanisch-amerikanischen Beziehungen: es und bleibt Gute der Stein des Anstoßes. In Madrid verfolgt man mit dem lebhaftesten Interesse den Fortgang der cubaneischen Propaganda aus amerikanischer Sicht und ist von dem Beirat des Washingtoner Repräsentantenhaus zu der cubaneischen Resolution des Senats äußerst empfindlich berührt. Die Resolution lautet:

Beide Kammern des Senats wären Zustimmung des Hauses der Repräsentanten, daß nach dem Winken des Kongresses ein Kriegs- und zwischen den Regierungen von Spanien und der von dem Volk Kubas proklamiert und seit einer Zeit nach Waffenfriedensabschlüssen der Regierung besteht und daß die Vereinigten Staaten von Amerika eine neutrale position befreiten. Wiederholte Wahlen bestätigen würden, daß die Regierung sich zu einem Vorstoß gegen Somora entschließen würde, was zur Zeit das italienische Expeditionscorps in wohlverdienten Stellungen steht. Ansatt stellt sich der fürechte König der Könige, der den Italienern nicht weniger als drei Jahre vor Verlagerungen gebracht und 2000 Kriegsgesangene gemacht hat, durch die herausragende Regenzeit und den in seinem Lager derselben Abrechnung getragen, sich mit seinem 80 000 Mann starken Heere in das Innere seines Reiches zurückzuziehen und befindet sich bereits 100 km südlich von Asmara, seinem früheren Hauptoperationspunkt. Nur die beiden königlichen Feinde der Italiener, Ras Alula und Ras Mangasha, sind mit einem Corp von 20 000 Mann in der Nähe von Asmara, wo befürchtet noch immer ein italienisches Corps eingeschlossen ist, zurückgeblieben. Angezeigt dieser Situation erfordert die Lage complicit. General Baldissera steht vor der Frage, ob er sich noch weiter auf die Defensivseite beziehen oder sofort zum Angriff des Abgriffs vorgeben und sich in einem Kampf mit Ras Alula und Ras Mangasha einzufügen soll. Die Erfolge, die die Italiener feiern bei Asmara gegen die Dervische erwungen haben, würden diesen Vorstoß wesentlich erleichtern. Die Italiener schreibt "Tribuno" schreibt zu diesen Erfolgen, die selben seien eine erste Rührung an das Cabinet Addis, keinen überzeugten und vernünftigen Frieden mit Menelik abzuschließen. Die italienischen Soldaten hätten gezeigt, daß sie unter geringer Führer selbst gegen eine Übermacht zu fügen verstanden. Daß man sich England gegenüber nicht verpflichtet, Rosalia zu halten, bis der Sudanzug entschieden ist, jetzt wäre es Zeit, es aufzugeben und zu einem die militärische Ecke Italiens rettenden Schlag gegen Menelik auszubilden, der offenbar unter großem Verprovokationschwierigkeiten leidet. Das Interesse gefaßt, wenn auch nur mit ganzer Rott, gerade noch einen Vorstoß nach Süden. Hoffentlich kommt es wenigstens zum Unfall Kriegs, da zu diesem Zweck Baldissera nicht seine ganze Macht aufwenden zu bereitgestellt.

Zwischen der russischen Regierung und Bulgarien schwelt ausgeblich, wie österreichisch-ungarische Blüter behaupten, die Frage des bulgarischen Schismas. Die bulgarische Kirche ist nämlich keine Landeskirche, sondern eine Nationalkirche. Ihr Oberhaupt ist der bulgarische Erzbischof in Konstantinopel, der, unabhängig vom östlichen Patriarchat, nicht bloß für die Bulgaren im Fürstentum Bulgarien und im Ostromland, sondern für sämtliche Bulgaren auf der Balkanhalbinsel, also namentlich auch für diejenigen in Mazedonien, sein kirchliches Amt versieht. Dasselbe hat seitdem eine geopolitische Bedeutung und verdeckt in sich das auf Weiteres die großbulgarische Idee. Man meldet nun, daß von der russischen Botschaft in Konstantinopel Verhandlungen mit der Pforte und dem östlichen Patriarchat eingeleitet wurden, um das bulgarische Schisma zu befeißen und so an Stelle des Erzbischofs eine autonome bulgarische Landeskirche, wie die serbische, griechische, rumänische Kirche, zu schaffen. Das Oberhaupt dieser Kirche hätte seine Residenz in Sofia und die Grenzen seiner Kompetenz innerhalb der Grenzen des Fürstentums Bulgarien und Ostromland. Die Bulgaren in Mazedonien und den anderen unter direkter Oberhoheit des Sultans auf der Balkanhalbinsel geliegen Landstrichen würden aber der südlichen Initiative des östlichen Patriarchats überlassen und so ihre kirchlich-nationalen Sonderstellung und Autonomie verlustig gehen. Es ist begreiflich, daß nicht das bulgarische Erzbistum in Konstantinopel dieser "Reform" lebhaft widerstrebt. Die Befestigung des Erzbistums wäre, wie der "Pol. Corr." geschrieben wird, ohne allen Zweifel die Opposition des größten Teiles des bulgarischen Volks sowohl im Fürstentum, als auch in der Lücke hervorruft, da eben durch diesen Act das wichtigste Mittel zur Förderung der großbulgarischen Pläne auf der Balkanhalbinsel verloren ginge. Die Verlängerung des

Kongress getroffen werden soll, sondern auch der einfältige und zuverlässige Bericht der Kommission durch leistungsfähige Träger von vornherein sichergestellt werden wird, so daß eine angemessene Verjährung und Tilgung der aufgewandten Beträge zu erwarten ist. Da weiterhin zu beachten ist, wie auch die Deutschrifft wiederholt betont, daß es sich zunächst nur um ein verhülltes Vorgehen handelt, so wird sich nach dieser Seite hin kaum ein Verdacht ergeben. Nicht man andererseits die großen Verhältnisse in Betracht, welche für unsere Handelswirtschaft aus dem Erlingen des Vertrags ungünstig ergeben werden, beschreibt die zum wesentlichen Theile obige jede Schädigung des Dokumentes erachtet werden, so daß der Rest der Bedenken wohl schwunden. Die wirtschaftspolitischen Einwendungen, welche gegen den Plan erheben werden können, werden von der Deutschrifft in der Hauptrede bereits mit der Bemerkung erledigt, daß nicht eine Verkürzung der Verträge, sondern die thunlichte Belebung eines unsicheren Zwischenhandels und die Vermeidung der Kosten der Verhandlung des Vertrages den Friede der Errichtung bilden soll. Selbst einen auf die Selbstsicherung des Dokumentes durch die Umstände zu Gunsten des Planes kommen, daß auf dem vorgedachten Wege eigentlich nur die Vorbereitung für die Durchführung des gewünschten Vertrages erfolgt werden sollen. Wir sind der Überzeugung, daß dem Plan die Zustimmung der großen Mehrheit des Abgeordnetenkörpers nicht fehlen wird.

Da die beiden Kammern sich auf den Wortlaut der jeweiligen Resolution geeinigt haben, diese also eine sogenannte "Concurrente" ist, so bedarf sie nach dem bisherigen Brauche nicht der Unterschrift des Präsidenten, wird ihm dennoch auch nicht zur Bestätigung oder Beklebung vorgelegt. Vielmehr wird die Sache einfach darüber erledigt, daß der Präsident der Resolution folge giebt, oder sie auf sich berufen läßt. Allerdings weist die spanische Regierung angesichts der Tatsache, daß Cleveland der erklärte Gegner jeglicher Auspizierung der gegen Kubas zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten bestehenden Meinungsverschiedenheit ist, und auch, daß sein Einfluss hinreichend, den cubaneischen Sympathien des Kongresses die Stange zu halten, allein dies ist ein vergleichsweise nebensächliches Moment, daß seine Wirkung nur nach der negativen Seite hin zu entfalten vermöge. Hierdurch kann so lange er an Ritter ist, einen Bruch des Beziehungen zwischen beiden Staaten hinaushalten, er kann aber nicht verbünden, daß die gerechte Stimmung in Spanien weitere Fortschritte macht und zu irgend einem Zeitpunkte, der die vermittelnde, verhindrende Action des Staatskanzlers und Diplomaten der Entwicklung ihrer vollen Kraft bindet, mit elementarer Wucht hervorbringt. Das offizielle Spanien hat wiederholt erklärt, es werde Alles an die Bevölkerung seiner Herrschaft über Cuba setzen. Um dieser Gefährung Nachdruck zu verleihen, wird mit den Rückungen zu Ende und zu Werke fortgeschritten. Da die Fieberfreiheit vor der Tür steht, welche jede gehörige militärische Kraftanstrengung auf Cuba unmöglich macht, können die gegenwärtigen Stützungen Spaniens nur einen demokratischen Charakter beanspruchen, indem sie Zeugnis ablegen von der Entschlossenheit des Ministeriums, im Herbst des Jahres der Action da wieder aufzunehmen, wo man sie jetzt noch verhindern liegen lassen muß. Ihren nächstliegenden Zweck werden die spanischen Rüstungen erfüllen haben, wenn sie den Amerikanern einige Jurisdiktion in Sachen Cuba abzubauen scheinen. Wir glauben auch noch wie vor, daß dieser Zweck erreicht werden wird, denn die Abteilung des amerikanischen Chauvinismus ist eine metallische, mehr noch im Vante als in den Vertrittenen. Hier ist die Materialität für die Reaktion von 262 auf 244 Stimmen geflossen und die Minorität von 17 auf 44 Stimmen gestiegen; dort will, wie aus der maßgebenden Presse hervorgeht, kaum noch Jenseit von der "Akademie" Spanien wegen der cubaneischen Unterstaatssachen rütteln. Um so weniger sollte sich aber der spanische Patriotismus durch derartige "Provokationen" zu fortgesetzten Demonstrationen hinreissen lassen, die schließlich der gesamten Angelegenheit noch eine sehr enge Wendung geben können. Die richtige Antwort auf die Beleidigung der amerikanischen "Volltreppenfamilie" wäre ein entscheidender Schlag gegen die Injurianten. Wenn dieser ist bis jetzt weiter Campos nach Beider gegliedert.

Die beiden Kammern sich auf den Wortlaut der jeweiligen Resolution geeinigt haben, diese also eine sogenannte "Concurrente" ist, so bedarf sie nach dem bisherigen Brauche nicht der Unterschrift des Präsidenten, wird ihm dennoch auch nicht zur Bestätigung oder Beklebung vorgelegt. Vielmehr wird die Sache einfach darüber erledigt, daß der Präsident der Resolution folge giebt, oder sie auf sich berufen läßt. Allerdings weist die spanische Regierung angesichts der Tatsache, daß Cleveland der erklärte Gegner jeglicher Auspizierung der gegen Kubas zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten bestehenden Meinungsverschiedenheit ist, und auch, daß sein Einfluss hinreichend, den cubaneischen Sympathien des Kongresses die Stange zu halten, allein dies ist ein vergleichsweise nebensächliches Moment, daß seine Wirkung nur nach der negativen Seite hin zu entfalten vermöge. Hierdurch kann so lange er an Ritter ist, einen Bruch des Beziehungen zwischen beiden Staaten hinaushalten, er kann aber nicht verbünden, daß die gerechte Stimmung in Spanien weitere Fortschritte macht und zu irgend einem Zeitpunkte, der die vermittelnde, verhindrende Action des Staatskanzlers und Diplomaten der Entwicklung ihrer vollen Kraft bindet, mit elementarer Wucht hervorbringt. Das offizielle Spanien hat wiederholt erklärt, es werde Alles an die Bevölkerung seiner Herrschaft über Cuba setzen. Um dieser Gefährung Nachdruck zu verleihen, wird mit den Rückungen zu Ende und zu Werke fortgeschritten. Da die Fieberfreiheit vor der Tür steht, welche jede gehörige militärische Kraftanstrengung auf Cuba unmöglich macht, können die gegenwärtigen Stützungen Spaniens nur einen demokratischen Charakter beanspruchen, indem sie Zeugnis ablegen von der Entschlossenheit des Ministeriums, im Herbst des Jahres der Action da wieder aufzunehmen, wo man sie jetzt noch verhindern liegen lassen muß. Ihren nächstliegenden Zweck werden die spanischen Rüstungen erfüllen haben, wenn sie den Amerikanern einige Jurisdiktion in Sachen Cuba abzubauen scheinen. Wir glauben auch noch wie vor, daß dieser Zweck erreicht werden wird, denn die Abteilung des amerikanischen Chauvinismus ist eine metallische, mehr noch im Vante als in den Vertrittenen. Hier ist die Materialität für die Reaktion von 262 auf 244 Stimmen geflossen und die Minorität von 17 auf 44 Stimmen gestiegen; dort will, wie aus der maßgebenden Presse hervorgeht, kaum noch Jenseit von der "Akademie" Spanien wegen der cubaneischen Unterstaatssachen rütteln. Um so weniger sollte sich aber der spanische Patriotismus durch derartige "Provokationen" zu fortgesetzten Demonstrationen hinreissen lassen, die schließlich der gesamten Angelegenheit noch eine sehr enge Wendung geben können. Die richtige Antwort auf die Beleidigung der amerikanischen "Volltreppenfamilie" wäre ein entscheidender Schlag gegen die Injurianten. Wenn dieser ist bis jetzt weiter Campos nach Beider gegliedert.

Die beiden Kammern sich auf den Wortlaut der jeweiligen Resolution geeinigt haben, diese also eine sogenannte "Concurrente" ist, so bedarf sie nach dem bisherigen Brauche nicht der Unterschrift des Präsidenten, wird ihm dennoch auch nicht zur Bestätigung oder Beklebung vorgelegt. Vielmehr wird die Sache einfach darüber erledigt, daß der Präsident der Resolution folge giebt, oder sie auf sich berufen läßt. Allerdings weist die spanische Regierung angesichts der Tatsache, daß Cleveland der erklärte Gegner jeglicher Auspizierung der gegen Kubas zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten bestehenden Meinungsverschiedenheit ist, und auch, daß sein Einfluss hinreichend, den cubaneischen Sympathien des Kongresses die Stange zu halten, allein dies ist ein vergleichsweise nebensächliches Moment, daß seine Wirkung nur nach der negativen Seite hin zu entfalten vermöge. Hierdurch kann so lange er an Ritter ist, einen Bruch des Beziehungen zwischen beiden Staaten hinaushalten, er kann aber nicht verbünden, daß die gerechte Stimmung in Spanien weitere Fortschritte macht und zu irgend einem Zeitpunkte, der die vermittelnde, verhindrende Action des Staatskanzlers und Diplomaten der Entwicklung ihrer vollen Kraft bindet, mit elementarer Wucht hervorbringt. Das offizielle Spanien hat wiederholt erklärt, es werde Alles an die Bevölkerung seiner Herrschaft über Cuba setzen. Um dieser Gefährung Nachdruck zu verleihen, wird mit den Rückungen zu Ende und zu Werke fortgeschritten. Da die Fieberfreiheit vor der Tür steht, welche jede gehörige militärische Kraftanstrengung auf Cuba unmöglich macht, können die gegenwärtigen Stützungen Spaniens nur einen demokratischen Charakter beanspruchen, indem sie Zeugnis ablegen von der Entschlossenheit des Ministeriums, im Herbst des Jahres der Action da wieder aufzunehmen, wo man sie jetzt noch verhindern liegen lassen muß. Ihren nächstliegenden Zweck werden die spanischen Rüstungen erfüllen haben, wenn sie den Amerikanern einige Jurisdiktion in Sachen Cuba abzubauen scheinen. Wir glauben auch noch wie vor, daß dieser Zweck erreicht werden wird, denn die Abteilung des amerikanischen Chauvinismus ist eine metallische, mehr noch im Vante als in den Vertrittenen. Hier ist die Materialität für die Reaktion von 262 auf 244 Stimmen geflossen und die Minorität von 17 auf 44 Stimmen gestiegen; dort will, wie aus der maßgebenden Presse hervorgeht, kaum noch Jenseit von der "Akademie" Spanien wegen der cubaneischen Unterstaatssachen rütteln. Um so weniger sollte sich aber der spanische Patriotismus durch derartige "Provokationen" zu fortgesetzten Demonstrationen hinreissen lassen, die schließlich der gesamten Angelegenheit noch eine sehr enge Wendung geben können. Die richtige Antwort auf die Beleidigung der amerikanischen "Volltreppenfamilie" wäre ein entscheidender Schlag gegen die Injurianten. Wenn dieser ist bis jetzt weiter Campos nach Beider gegliedert.

Die beiden Kammern sich auf den Wortlaut der jeweiligen Resolution geeinigt haben, diese also eine sogenannte "Concurrente" ist, so bedarf sie nach dem bisherigen Brauche nicht der Unterschrift des Präsidenten, wird ihm dennoch auch nicht zur Bestätigung oder Beklebung vorgelegt. Vielmehr wird die Sache einfach darüber erledigt, daß der Präsident der Resolution folge giebt, oder sie auf sich berufen läßt. Allerdings weist die spanische Regierung angesichts der Tatsache, daß Cleveland der erklärte Gegner jeglicher Auspizierung der gegen Kubas zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten bestehenden Meinungsverschiedenheit ist, und auch, daß sein Einfluss hinreichend, den cubaneischen Sympathien des Kongresses die Stange zu halten, allein dies ist ein vergleichsweise nebensächliches Moment, daß seine Wirkung nur nach der negativen Seite hin zu entfalten vermöge. Hierdurch kann so lange er an Ritter ist, einen Bruch des Beziehungen zwischen beiden Staaten hinaushalten, er kann aber nicht verbünden, daß die gerechte Stimmung in Spanien weitere Fortschritte macht und zu irgend einem Zeitpunkte, der die vermittelnde, verhindrende Action des Staatskanzlers und Diplomaten der Entwicklung ihrer vollen Kraft bindet, mit elementarer Wucht hervorbringt. Das offizielle Spanien hat wiederholt erklärt, es werde Alles an die Bevölkerung seiner Herrschaft über Cuba setzen. Um dieser Gefährung Nachdruck zu verleihen, wird mit den Rückungen zu Ende und zu Werke fortgeschritten. Da die Fieberfreiheit vor der Tür steht, welche jede gehörige militärische Kraftanstrengung auf Cuba unmöglich macht, können die gegenwärtigen Stützungen Spaniens nur einen demokratischen Charakter beanspruchen, indem sie Zeugnis ablegen von der Entschlossenheit des Ministeriums, im Herbst des Jahres der Action da wieder aufzunehmen, wo man sie jetzt noch verhindern liegen lassen muß. Ihren nächstliegenden Zweck werden die spanischen Rüstungen erfüllen haben, wenn sie den Amerikanern einige Jurisdiktion in Sachen Cuba abzubauen scheinen. Wir glauben auch noch wie vor, daß dieser Zweck erreicht werden wird, denn die Abteilung des amerikanischen Chauvinismus ist eine metallische, mehr noch im Vante als in den Vertrittenen. Hier ist die Materialität für die Reaktion von 262 auf 244 Stimmen geflossen und die Minorität von 17 auf 44 Stimmen gestiegen; dort will, wie aus der maßgebenden Presse hervorgeht, kaum noch Jenseit von der "Akademie" Spanien wegen der cubaneischen Unterstaatssachen rütteln. Um so weniger sollte sich aber der spanische Patriotismus durch derartige "Provokationen" zu fortgesetzten Demonstrationen hinreissen lassen, die schließlich der gesamten Angelegenheit noch eine sehr enge Wendung geben können. Die richtige Antwort auf die Beleidigung der amerikanischen "Volltreppenfamilie" wäre ein entscheidender Schlag gegen die Injurianten. Wenn dieser ist bis jetzt weiter Campos nach Beider gegliedert.

Die beiden Kammern sich auf den Wortlaut der jeweiligen Resolution geeinigt haben, diese also eine sogenannte "Concurrente" ist, so bedarf sie nach dem bisherigen Brauche nicht der Unterschrift des Präsidenten, wird ihm dennoch auch nicht zur Bestätigung oder Beklebung vorgelegt. Vielmehr wird die Sache einfach darüber erledigt, daß der Präsident der Resolution folge giebt, oder sie auf sich berufen läßt. Allerdings weist die spanische Regierung angesichts der Tatsache, daß Cleveland der erklärte Gegner jeglicher Auspizierung der gegen Kubas zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten bestehenden Meinungsverschiedenheit ist, und auch, daß sein Einfluss hinreichend, den cubaneischen Sympathien des Kongresses die Stange zu halten, allein dies ist ein vergleichsweise nebensächliches Moment, daß seine Wirkung nur nach der negativen Seite hin zu entfalten vermöge. Hierdurch kann so lange er an Ritter ist, einen Bruch des Beziehungen zwischen beiden Staaten hinaushalten, er kann aber nicht verbünden, daß die gerechte Stimmung in Spanien weitere Fortschritte macht und zu irgend einem Zeitpunkte, der die vermittelnde, verhindrende Action des Staatskanzlers und Diplomaten der Entwicklung ihrer vollen Kraft bindet, mit elementarer Wucht hervorbringt. Das offizielle Spanien hat wiederholt erklärt, es werde Alles an die Bevölkerung seiner Herrschaft über Cuba setzen. Um dieser Gefährung Nachdruck zu verleihen, wird mit den Rückungen zu Ende und zu Werke fortgeschritten. Da die Fieberfreiheit vor der Tür steht, welche jede gehörige militärische Kraftanstrengung auf Cuba unmöglich macht, können die gegenwärtigen Stützungen Spaniens nur einen demokratischen Charakter beanspruchen, indem sie Zeugnis ablegen von der Entschlossenheit des Ministeriums, im Herbst des Jahres der Action da wieder aufzunehmen, wo man sie jetzt noch verhindern liegen lassen muß. Ihren nächstliegenden Zweck werden die spanischen Rüstungen erfüllen haben, wenn sie den Amerikanern einige Jurisdiktion in Sachen Cuba abzubauen scheinen. Wir glauben auch noch wie vor, daß dieser Zweck erreicht werden wird, denn die Abteilung des amerikanischen Chauvinismus ist eine metallische, mehr noch im Vante als in den Vertrittenen. Hier ist die Materialität für die Reaktion von 262 auf 244 Stimmen geflossen und die Minorität von 17 auf 44 Stimmen gestiegen; dort will, wie aus der maßgebenden Presse hervorgeht, kaum noch Jenseit von der "Akademie" Spanien wegen der cubaneischen Unterstaatssachen rütteln. Um so weniger sollte sich aber der spanische Patriotismus durch derartige "Provokationen" zu fortgesetzten Demonstrationen hinreissen lassen, die schließlich der gesamten Angelegenheit noch eine sehr enge Wendung geben können. Die richtige Antwort auf die Beleidigung der amerikanischen "Volltreppenfamilie" wäre ein entscheidender Schlag gegen die Injurianten. Wenn dieser ist bis jetzt weiter Campos nach Beider gegliedert.

Die beiden Kammern sich auf den Wortlaut der jeweiligen Resolution geeinigt haben, diese also eine sogenannte "Concurrente" ist, so bedarf sie nach dem bisherigen Brauche nicht der Unterschrift des Präsidenten, wird ihm dennoch auch nicht zur Bestätigung oder Beklebung vorgelegt. Vielmehr wird die Sache einfach darüber erledigt, daß der Präsident der Resolution folge giebt, oder sie auf sich berufen läßt. Allerdings weist die spanische Regierung angesichts der Tatsache, daß Cleveland der erklärte Gegner jeglicher Auspizierung der gegen Kubas zwischen Span